

Reformentwürfe von Joseph II. anlässlich seiner Reisen in Ungarn, Siebenbürgen, Slawonien und im Temescher Banat 1768–1773

Der Erforschung der unterschiedlichen – materiellen, sozialen, literarischen – Aspekte der europäischen Reisekultur in der Frühen Neuzeit ist seit den 1980er Jahren die Aufmerksamkeit verschiedener wissenschaftlicher und geschichtlicher Disziplinen, so der Mentalitätsgeschichte, der Sozialgeschichte und der Verkehrsgeschichte, zuteil geworden. Eine vor kurzem entstandene konzeptionelle Richtung ist die *Reisefolgenforschung*. Sie untersucht die konkreten Auswirkungen der Reisetätigkeit von Funktionsträgern auf die Ausgangskultur und benutzt anstatt der sonst verwendeten gedruckten Reisehandbücher und Reisebeschreibungen kaum beachtete handschriftliche Quellen wie Reisejournale, Reisekorrespondenz, Reiserechnungen und Akten. Durch die Erforschung dieser Quellen lassen sich die Anwendungen des auf Reisen gewonnenen Wissens, die Implementierung von kulturellen, ökonomischen, technischen und institutionellen Innovationen in regionale Strukturen sowie die dadurch ausgelösten Umwandlungsprozesse erkennen und untersuchen.¹

Kaiser Joseph II. setzte sich Ziele wie die Hofbeamten und Funktionsträger. Trotz seines Ranges unternahm er keine Hofreisen, keine glanzvollen *Fürstenreisen*, sondern reiste offiziell. Das Reisen bedeutete für ihn *Arbeit*. In den österreichischen Erbländern und in den verschiedenen Ländern der Habsburgermonarchie nahm er an Inspektionsreisen (oder Revuereisen) teil. Zu diesem Typus gehören auch seine Besuche im Temescher Banat (1768, Durchreisen 1770 und 1773), die Reise in das Königreich Ungarn (1770) und in das Großfürstentum Siebenbürgen (1773).² Mit seiner besonderen Zielsetzung, sich während der Reisen Kenntnisse über seine Landesteile zu erwerben, ist es zu erklären, daß uns neben der oben erwähnten Quellenbasis der Reisefolgenforschung auch andere Quellengattungen überliefert sind. Joseph II., der fast ein Drittel seiner Regierungszeit auf Reisen war, erstellte sogar Dokumente *nach den Reisen*. Solche Quellen sind entstanden, um seine Bemerkungen, Wahrnehmungen und

¹ Vgl. Christoph Frank – Joachim Rees – Winfried Siebers [u. a.]: Europareisen der politischen Funktionsträger des Alten Reichs (1750-1800). Reisen und Aufklärung in interdisziplinärer Perspektive. In: *Frühneuzeit-Info* 10 (1999) 276-283.

² Über diese Reisen Krisztina Kulcsár: II. József utazásai Magyarországon, Erdélyben, Szlavóniában és a Temesi Bánságban, 1768-1773. Budapest 2004. Zusammenfassend über seine Reisetätigkeit: *Dies.*: Die Quellen zu den Hofreisen im Habsburg-Lothringischen Familienarchiv aus den Jahren 1766 bis 1788. In: *Quellenkunde der Habsburgermonarchie (16.-18. Jahrhundert)*. Ein exemplarisches Handbuch. Hgg. Josef Pauser [u. a.]. Wien/München 2004, 108-119.

Meinungen sowie gleichzeitig seine Verbesserungsvorschläge und -pläne festzuhalten. Nach jeder Reise verfaßte er Reiseberichte, *Relationen* über das Gesehene und legte sie Kaiserin Maria Theresia vor.

Die Fachliteratur kennt die Bedeutung der kaiserlichen Reiseberichte, die jedoch bisher kaum analysiert wurden. 1933 veröffentlichte Konrad Schünemann eine Abhandlung über die wirtschaftspolitischen Ideen Josephs II. aufgrund seiner Relationen. Die Dissertation von Helmut Rumpel erläutert die Ursachen und Wurzeln der Reformen in Galizien mit Hilfe der Reisedokumentation.³ Sieglinde Neidenbach, Ioan Pop und Elke Josupeit-Neitzel haben diese Quellengattung nur am Rande ihrer Forschungen berührt.⁴ Von ungarischer Seite benutzte Éva H. Balázs die Berichte des Kaisers und die Meinungsbögen der Staatsräte.⁵

Der Umfang dieser Berichte reicht von 12 bis 90 Seiten. Besonders umfangreich fiel der Bericht nach dem Aufenthalt in Böhmen und Mähren während der Hungersnot 1771 aus.⁶ Länger mögen auch die deutschsprachigen Relationen nach der Reise in Galizien und in Siebenbürgen gewesen sein, die letztere ist allerdings nur in Auszügen überliefert.⁷ Der Kaiser teilte seine Bemerkungen in Themenbereiche auf, zum Beispiel in Militär-, Religions-, Unterrichts- und Polizeifragen, Kameral- und Verwaltungsangelegenheiten und Sanitätsfragen.⁸ Die Relationen bezeugen das rasche

³ Konrad Schünemann: Die Wirtschaftspolitik Josephs II. in der Zeit seiner Mitregentschaft. In: Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 47 (1933) 13-56; Helmut Rumpel: Die Reisen Kaiser Joseph II. nach Galizien. Erlangen 1946 [Dissertation]. An dieser Stelle sei Herrn Holger Thurm (Erlangen) für die Besorgung einer Kopie vom letztgenannten Werk gedankt.

⁴ Sieglinde Neidenbach: Die Reisen Kaiser Josephs II. ins Banat. Wien 1967 [Dissertation]; Ioan Pop: Relatări privind stările de fapt din Transilvania în timpul vizitei lui Iosif al II-lea (1773). In: Marisia 7 (1977) 111-124; Elke Josupeit-Neitzel: Die Reformen Josephs II. in Siebenbürgen. München 1986.

⁵ Éva H. Balázs: A felvilágosult abszolútizmus Habsburg variánsa. In: Magyarország története, 1686-1790. IV/1-2. Hgg. Győző Ember, Gusztáv Heckenast. Budapest 1989, hier IV/2, 831-926, hier 904. Bis jetzt wurde nur der Bericht über den Neapel-Aufenthalt Josephs II. 1769 veröffentlicht: Giuseppe II d'Asburgo: Cortelazzara. Relazione a Maria Teresa sui Reali di Napoli. Hg. Elisabeth Garms-Cornides. Sorrento-Napoli 1992. Über die Reiserelationen Josephs II. *Kulcsár*: Quellen, 115.

⁶ Österreichisches Staatsarchiv, Wien. Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Habsburg-Lothringisches Familienarchiv [im folgenden: ÖStA HHStA FA]. Hofreisen, Kt. 4, alter Fasc. 4, fol. 1-186, fol. 1-133, in mehreren Exemplaren. Vgl. Erika Weinzierl-Fischer: Die Bekämpfung der Hungersnot in Böhmen 1770-1772 durch Maria Theresia und Joseph II. In: Mitteilungen des Österreichischen Staatsarchivs 7 (1954) 478-514. Die Sitzung des Staatsrates: ÖStA HHStA, Kabinettsarchiv [im folgenden: KA], Staatsrat, Protokolle 1772, Nr. 2181. Die behandelten Themen reichen (neben der Unterstützung der hungernden Untertanen) von den Kasernen und den Einkünften der Städte bis hin zu den Korrektionshäusern und dem Bau einer Chaussée zwischen Ungarn und Mähren.

⁷ Ebenda, FA, Hofreisen, Kt. 7, alter Fasc. 7, fol. 575-689; Kt. 8, alter Fasc. 7, fol. 905-910, 991-1035.

⁸ Die Relationen nach dem Besuch 1768: Polizey-Sachen: Ebenda, Kt. 3, alter Fasc. 3, fol. 269r-284r; Landes-Verfassung und Cameral-Einrichtungen. Ebenda, fol. 285r-328v; Sanitätswesen. Ebenda, fol. 329r-332r; Militärwesen. Ebenda, fol. 333r-370r.

Einfühlungsvermögen und die starke Aufnahmefähigkeit Josephs II., außerdem seine tiefgehenden Kenntnisse über die Regierungsweise der Länder. Sie wurden dem Staatsrat, dem obersten Beratungsorgan der Königin übersandt. Die sechs kompetenten Beamten – zwei Staatsminister und vier Staatsräte – nahmen dazu Stellung und gaben in ihrem Meinungsbogen oft sogar eigene Anregungen an. Die kaiserlichen Berichte blieben nicht ohne Ergebnis: In den Staatsratssitzungen wurden die Propositionen des Kaisers und die Meinungen der Staatsräte diskutiert und von der Königin Entscheidungen in Anwesenheit Josephs II. und der Staatsräte getroffen.⁹

Diese Staatsratsakten wurden in den Kampfhandlungen des Jahres 1945 durch einen Brand vernichtet;¹⁰ die Originale und die Beilagen gingen verloren. Deswegen kann der Verlauf dieser Sitzungen nicht mehr rekonstruiert werden, und auch die einzelnen Propositionen der Teilnehmer sind kaum mehr nachvollziehbar.¹¹ Die erhalten gebliebenen Sitzungsprotokolle teilen lediglich den Text des Beschlusses beziehungsweise der Verordnungen mit. Wir kennen also den Ausgangspunkt – Josephs Relationen – und das Endergebnis in Form von Verordnungen, aber es ist nicht bekannt, wer wessen Standpunkt teilte oder wie argumentiert wurde. Deswegen können Forschungsansätze, die sich mit der Untersuchung und Rekonstruktion des Denk- und Entscheidungsprozesses im Staatsrat und am Wiener Hof aufgrund dieser Reiseberichte und der Staatsratsakten auseinandersetzen, nicht verfolgt werden. Ohne ausreichende Quellenbasis besteht die Gefahr, sich (Prä-)Konzeptionen hinzugeben, ohne begründete und mit Quellen belegbare Aussagen zu treffen.

Da die Relationen des Kaisers beinahe jeden Bereich des menschlichen Lebens berührten, kann hier nur auf einige Themen eingegangen werden.¹² Aufgrund ausgewählter konkreter Beispiele wird im weiteren dargestellt, für welche Themen sich Joseph II. interessierte, in welchem Bereich er auf Reformen drängte, welchen Prinzipien er folgte und welche Lösungsvariante er mit welchem Erfolg wählte.

Die zahlreichen Reisen boten dem Kaiser genügend Möglichkeiten, die unterschiedlichen Länder und Zustände miteinander zu vergleichen. Da der wichtigste Aspekt für Joseph II. stets der militärische war, ist er hier am deutlichsten zu erkennen: Bei den Truppenbesuchen beobachtete er die Soldaten, die Regimenter und Offiziere, die Grenzverteidigung und das Grenzmilitär, verglich die Truppeneinheiten miteinander und übte – meistens an den Offizieren – Kritik. Weitläufige Reformentwürfe vermochte er nicht aufzusetzen, zumal die Modernisierung der Armee schon seit Ende

⁹ Siehe zum Beispiel ebenda, KA, Staatsrat, Protokolle 1768, Nr. 2064.

¹⁰ Anna Coreth: Das Schicksal des k. k. Kabinettsarchivs seit 1945. In: Mitteilungen des Österreichischen Staatsarchivs 11 (1958) 514-525, hier 515.

¹¹ Eine mit Schreibmaschine angefertigte Abschrift – ÖStA HHStA KA, Staatsrat-Abschriften, Akt 1806 (1773) – behandelt die Relation Josephs II. über seine Reise in Siebenbürgen.

¹² Ausführlicher *Kulcsár*: II. József utazásai, 358-386.

der 1760er Jahre unter der Losung *Vereinheitlichung und Vereinfachung* auf dem Wiener Programm stand.¹³ Konkrete Vorschläge formulierte er aber hinsichtlich der Arbeiten an den Festungen der südlichen Grenze der Monarchie, die für den Fall eines türkischen Einbruchs gebaut wurden. Dabei halfen ihm Fachmänner der Geniewesen: Feldzeugmeister Ferdinand Philipp Harsch und der aus Frankreich stammende Obrist Claude-Benoit Querlonde. Joseph II. hörte sich ihre – in der Regel gegensätzlichen – Meinungen an und entschied sich meistens für jene des Franzosen. Er verurteilte eindeutig die Befestigungsarbeiten in Arad und in Szeged, hatte vieles an der Bauart von Temeschwar (*Temesvár, Timișoara*), Peterwardein (heute *Neusatz, Újvidék, Novi Sad*) und Esseg (*Eszék, Osijek*) auszusetzen und war mit der Befestigung von Brod an der Save (*Bród, Slavonski Brod*) und Alt-Gradiska (*Ógradiska, Stare Gradiške*) überhaupt nicht einverstanden. Er schlug vor: »[...] keine weiteren Unkosten mehr auf Arad, Brood, Gradisca. Dahingegen wäre mit desto grösserem Eifer an die Verbesserungen, und ins besondere an die Einwerfung der Temeswarer Avant-fossé, an Grabung tiefer Brunnen, oder Auslegung hinlänglicher Cisternen Hand anzulegen [...]«¹⁴ Diese das Militär betreffenden Vorschläge mußte der Hofkriegsrat begutachten.¹⁵ Aufgrund der Hofkriegsratsakten ist feststellbar, daß in diesem Bereich die Vorschläge des Kaisers, obwohl er Kriegsherr war, nicht erfolgreich waren. Die Befestigungsarbeiten in Arad, Temeschwar und Szeged, die Joseph II. unbedingt abstellen wollte, wurden fortgesetzt. 1773 erwies sich diese Entscheidung schon als verfehlt: Statt einer schnellen Beendigung der Bauarbeiten waren viel mehr Finanzmittel für diese ungünstig gelegenen und nicht nach modernen Prinzipien erbauten Festungen erforderlich. Hier konnte er also sein Sparprogramm nicht umsetzen.¹⁶

Die positive persönliche Erfahrung mit der Urbarialregulierung in den ungarischen Komitaten 1770 gab Joseph II. den Anstoß, sich ernsthaft für die siebenbürgische Steuer- und Urbarialregulierung einzusetzen. Dem

¹³ Johann Christoph *Allmayer-Beck*: Heerwesen unter Joseph II. In: Österreich zur Zeit Kaiser Josephs II. Mitregent Kaiserin Maria Theresias, Kaiser und Landesfürst. Katalog der Niederösterreichischen Landesausstellung. Stift Melk, 29. März bis 2. November 1980. Neue Folge 95 [Wien] 1980, 39-44, hier 40.

¹⁴ „Vorschläge zu Vermehrung der Gränitz Truppen, dann der bey dern Hungarischen Festungen annoch nöthigen Fürkehrungen“: ÖStA, Kriegsarchiv, Hofkriegsrat, Akten 1769-109-120.

¹⁵ Die Gutachten der Militärbehörde wurden oft auch in den Staatsratssitzungen diskutiert: Ebenda, KA, Staatsrat, Protokolle 1768, Nr. 2853.

¹⁶ Für Joseph II. war der Bau der Festung Arad schon 1768 problematisch und ohne Nutzen. Bis dahin kostete der Festungsbau 1.581.831 Fl., geplant waren 2.152.952 Fl. Laut Bericht von Feldmarschall Lacy, dem Präsidenten des Hofkriegsrates, überschritten die Kosten bis zum Jahr 1773 sogar diese Summe. Für die Festung sollten (über die 2.000.000 Fl. hinaus) weitere 780.000 Fl. nötig gewesen sein, und für die Artillerie noch etwa 200.000 bis 300.000 Fl. „Allerunterthänigste Nota-Meynung über die letztere Reise des Kaisers“: Ebenda, FA, Hofreisen, Kt. 8. alter Fasc. 7, fol. 919r.

Provinzkanzler Samuel Baron Bruckenthal wurde befohlen, ihm (und nicht Maria Theresia) ein Projekt darüber vorzulegen. Bruckenthal wollte aber schon seit Jahren keine grundlegenden Veränderungen, und so enthielt sein Plan keine wirklichen Neuerungen, sondern warf nur theoretische Fragen mit skizzenhaften, datenarmen Vorschlägen auf. Die Lösung dieses Problems verblieb jedoch weiterhin in seiner Zuständigkeit. Der Vorschlag Josephs II. scheiterte, und die Lage der Bauern und Steuerpflichtigen in Siebenbürgen wurde nicht einmal bis 1848 geregelt.¹⁷

Ähnliche Methoden des Vergleichs konnte der Kaiser entlang der Grenzen, bei Besuchen der Kontumazstationen anwenden. Er untersuchte die Zustände in jedem Grenzland der Monarchie: »[...] so habe ich die [Kontumazen, K. K.] von Mehadia, Stupaneck, Pancsova, Panoffze, Semlin, Mitrovicz, Brood, und Gradisca gesehen«,¹⁸ und 1774 die Kontumazstationen in Kroatien. Die Erfahrungen lehrten ihm, an welchem Ort bessere Methoden angewendet, und wo die Schutzvorschriften außer acht gelassen wurden. An solchen Orten, zum Beispiel in der Semliner Kontumaz, ordnete er strenge Untersuchungen an. In der möglichen Vermischung der eintretenden (den potentiell infizierten) Menschen mit jenen, die die Kontumaz verließen, sah er eine große Gefahr.¹⁹

Das Gesundheitswesen der Monarchie wurde zentralistisch, von der Wiener Sanitätshofkommission geleitet.²⁰ An Ort und Stelle sah der Kaiser ein, wie schwer es zum Beispiel in Pestzeiten war, von einer weit entfernten Zentrale aus zu handeln. Deshalb war er hier gegen die Zentralisierung: »[...] das Sanitäts-Weesen [ist, K. K.], durch gute, [...] zu bestimm[m]ende Haupt-Principia, einmal festzusetzen, und nachhero selbes denen Länder-Capi überlassen, welche es gewis besser, geschwinder, und mit mehrerer Local-Känntniß besorgen werden, als eine hier von allerhand Rätthe zusam[m]en gesetzte Hof-Commission, so ich aufzuheben, alleruntherthänigst einrathe.«²¹

Die Bemühung des Kaisers, die Verwaltung und den Geschäftsgang der Behörden zu reformieren und zu vereinheitlichen, führte zu überraschenden und manchmal vagen Vorschlägen. Nach seiner langen Reise 1773 durch das Temescher Banat, Siebenbürgen und Marmarosch wollte Joseph II. größere Gebiete, sogar unabhängige, sowohl juristisch als auch entwicklungsgeschichtlich unterschiedliche Länder zu einer neuen Einheit zusammenfügen. Diesmal betraf es Siebenbürgen, das Temescher Banat,

¹⁷ Jenő *Berlász*: Az erdélyi úrbérendezés problémái (1770-1780). In: Századok 75 (1941) 236-277, 344-362.

¹⁸ ÖStA HHStA FA, Hofreisen, Kt. 2, alter Fasc. 3, fol. 331r.

¹⁹ Magyar Országos Levéltár, Budapest. Magyar Kancelláriai Levéltár, A 110, Acta Deputationis Sanitatis, 1. cs. 1768.

²⁰ ÖStA HHStA KA, Staatsrat, Protokolle 1768, Nr. 2064.

²¹ Ebenda, FA, Hofreisen, Kt. 2, alter Fasc. 3, fol. 332r. Die Unterstreichung stammt von Joseph II.

das Marmaroscher Komitat und die Komitate im Partium, also Komitate, die sich einst an der Grenze zwischen Siebenbürgen und dem osmanisch eroberten Landesteil Ungarns befunden hatten. Er begründete seinen Standpunkt mit der Charakterisierung der siebenbürgischen Lage: »[...] ein Land, wo List, Betrug und Intriguen-Geist allenthalben herrschet, und jeglichen Theil, ohne Rücksicht auf das allgemeine Beste seine Aufnahme, und Erhebung nur auf der Verkürzung, und dem Umsturz des andern zu begründen bemühet ist.«²² Dieser Probleme in der inneren Verwaltung und der nationalen Merkmale gedachte der Kaiser mit der Gründung einer neuen Landeseinheit abzuhelfen. Seine Vorschläge – Vereinigung der ungarischen und siebenbürgischen Hofkanzlei, Status wie zwischen Ungarn und Kroatien, vergleichbare Verwaltungseinheiten – blieben aber nur Konzepte.²³ In diesen Zentralisierungsbestrebungen, Entwürfen, in denen Joseph II. die Vielfalt seiner Länder außer acht ließ, scheinen seine künftigen Regierungsmethoden als Alleinregent auf. 1785 teilte er Ungarn in zehn, Siebenbürgen in drei Bezirke auf und legte die Hofstellen (die ungarische mit der siebenbürgischen Hofkanzlei sowie den königlich-ungarischen Statthalterbeirat mit der Ungarischen Kammer) zusammen.²⁴

Der Status des Temescher Banats war einzigartig in der Monarchie. Seit seiner Rückeroberung von den Türken wurde es direkt dem Herrscher unterstellt; es war eine Staatsdomäne, es gab dort weder Komitate noch Adlige noch Grundbesitzer. Die Fehler und Probleme der dortigen Landesadministration veranlaßten Joseph II., seiner Mutter drei Lösungsvarianten vorzuschlagen. Er war in erster Linie für den Verkauf des Landes, also der Grundstücke, und hoffte auf genügende Einkünfte aus der Kontribution. »Wollte man aber diesen Verkauf [...] nicht, [...] so blieben nichts, als zwey andere Mittel übrig, deren eines wäre, dieses Land gänzlich militaire zu machen, und auf einen, der Siebenbürgischen Gränitz gantz ähnlichen Fuß zu setzen, die teutsche Ansiedlung einzustellen, oder selbe nur als Mithelfern zu betrachten, hingegen die Wallachischen, Raitzischen und anderen dergleichen türkischen Transmigranten bestmöglichst zu populieren [...]. Das dritte Mittel endlich wäre, daß, nebst beylassung der alten Form, nur die Gebrechen abgestellt, das Land aufgenom[m]en, [...] zu dem Impopulations-Geschäft wahre Principia gesetzt, [...] und endlichen die vielen

²² „Auszug aus der Siebenbürgischen Reis-Relation [...]“: Ebenda, Kt. 8, alter Fasc. 7, fol. 608r.

²³ Ebenda, fol. 608v-609r. Dieser Plan des Mitregenten wurde in der historischen Literatur bis jetzt kaum erwähnt: Alfred Ritter von Arneth: *Geschichte Maria Theresias*. X: Maria Theresia's letzte Regierungszeit, 1763-1780. Wien 1879, 153; Friedrich Teutsch: *Geschichte der Siebenbürger Sachsen für das sächsische Volk*. I-III. Hermannstadt 1907, hier II, 159; Georg Adolf Schuller: *Samuel von Brukenthal*. I-II. München 1967, 1969, hier I, 309-310.

²⁴ Lajos Hajdu: *II. József igazgatási reformjai Magyarországon*. Budapest 1982; Horst Haselsteiner: *Joseph II. und die Komitate Ungarns*. Wien [u. a.] 1983. Neuerdings Antal Szántay: *Regionalpolitik im Alten Europa. Die Verwaltungsreformen Josephs II. in Ungarn, in der Lombardei und in den österreichischen Niederlanden, 1785-1790*. Budapest 2005.

untüchtigen Beamten und Rätthe amoviret, und redliche und tüchtige an ihre Stelle gesetzt würden [...]. Dieses letztere wird, meines Ermessens, das längste, und am wenigstens einen sicheren Nutzen sich nähernde Mittel seyn. Das erstere ist allezeit, wann ich es cameralisch und politisch betrachte, das beste.«²⁵ Er kannte seine Mutter gut: Der dritte Vorschlag wurde angenommen, es wurden kaum grundlegende Veränderungen durchgeführt.²⁶ Der Kaiser urteilte aber schon 1768 richtig, und fünf Jahre später tadelte er immer noch die (Un-)Tätigkeit der Banater Landesadministration und die unzulänglichen Verwaltungsmethoden.²⁷

Für Josephs Relationen ist es charakteristisch, daß er keine Namen nannte – weder in Militärfragen noch in anderen Angelegenheiten. Zu den wenigen Ausnahmen gehören Friedrich August Herzog von Nassau, der die siebenbürgischen Truppen schlecht kommandierte, sowie die griechisch-orthodoxen Bischöfe. Während der Banat-Reise 1768 lernte Joseph II. die griechisch-orthodoxen Bischöfe und die Administratoren kennen. In seiner Relation charakterisierte er diese illyrischen Bischöfe sehr genau – um in Wien darüber im klaren zu sein, was von ihnen zu erwarten sei. Das war nicht unbegründet, denn man rechnete mit dem baldigen Tod des Metropolitens Nenadović und mit der Wahl eines neuen Metropoliten. Josephs persönliche Eindrücke waren von großer Bedeutung, weil dem Wiener Hof nicht bekannt war, wer dem Metropolitens in seinem Amt folgen würde. Nach dem Tod von Nenadović wurde einer von jenen wenigen zum Metropolitens gewählt, den Joseph II. als einen »guten alten Mann« bezeichnet hatte: Jovan Đorđević, Bischof von Werschetz (*Versec, Vršac*).²⁸

Die Anwesenheit des Kaisers beeinflusste auch andere Personalangelegenheiten. 1769 kam es im Temescher Banat, 1774 in Siebenbürgen zu Reformen bei den Behörden. Diese Veränderungen gründeten sich auch auf seine persönlichen Erfahrung: Die untauglichen Beamten wurden entlassen und an ihrer Stelle talentierte Amtsträger ernannt, die Joseph II. zuvor persönlich kennengelernt hatte. Statt auf Geburt legte man Wert auf Verdienst, Fähigkeit und Fleiß. Woher konnte dies aber der Kaiser-Mitregent erfahren? Besonders durch Gespräche, die er mit Militäroffizieren, Beamten, Geistlichen, Fachmännern geführt hatte, lernte Joseph II. die Staatsangestellten kennen und faßte seine Eindrücke zusammen. Seine Charakterisierungen und Vorschläge bildeten zweifelsohne die Grundlage für die Beförderung oder Entlassung der Offiziere und der Beamten.²⁹

²⁵ ÖStA HHStA FA, Hofreisen, Kt. 2, alter Fasc. 3, fol. 324r-326r.

²⁶ Vgl. ebenda, KA, Staatsrat, Protokolle 1769, Nr. 679.

²⁷ Ebenda, FA, Hofreisen, Kt. 7, alter Fasc. 7, fol. 7r. Temeswar, 1773-05-11; fol. 20v. Temeswar, 1773-05-12.

²⁸ Ebenda, Kt. 2, alter Fasc. 3, fol. 11r. Karanschebes, 1768-04-28. Die Charakterisierung von Jovan Đorđević ebenda, fol. 261r.

²⁹ Costin *Feneşan*: Die zweite Reise Kaiser Josephs II. ins Temeswarer Banat (1770). In: Mitteilungen des Österreichischen Staatsarchivs 45 (1997) 233-247, insbesondere 243-247. Diese Charakterisierungen aus dem Jahre 1773 sind unvollständig erschienen: Rudolf *Khevenhüller-*

In einigen Sätzen der Berichte sind Spuren seiner späteren großen Reformen zu lesen, die aber noch keineswegs ausführlich dargestellt waren. Er warf zum Beispiel schon in seinem Bericht 1768 den Gedanken der Toleranz gegenüber den Protestanten auf, denen er den Bau und die Renovierung der verfallenden protestantischen Gebetshäuser genehmigen lassen wollte. In dieser Frage wurde kein Fortschritt erzielt, Fürst Schwarzenberg erhielt nur den Auftrag zur Überprüfung des Vorschlags. Eine Lösung, das Toleranzpatent wurde erst 1781 für jedes Landesteil erlassen.³⁰ Joseph II. warf auch den Gedanken der allgemeingültigen Steuerzahlung des ungarischen Adels auf: Er wollte erreichen, daß sich der ungarische Adel, wie alle anderen Stände der Habsburgermonarchie, mit einem »proportionierten Geldbeitrag« an den Finanzen beteiligte. »Um diese nur einmal erforderliche, und nachhero beständig nützliche Ausgabe reichlich einzubringen, wäre sich desto eifriger zu bestreben, daß der Hungarische Adel gegen Befreyung von aller Insurrection, dann gegen Befreyung von der Successione fisci, und den Fiscalitäts-Fällen, wie auch gegen die durch Bestim[m]ung einer gewissen Anzahl Troupen für die hungarischen Festungen dem ganzen Königreich zu verschaffende größere und beständige Sicherheit, zu einem proportionirten Geldbeytrage vermöget werde.«³¹ Es bedarf keiner langen Erklärung: Nach dem Mißerfolg des Landtags 1764 war es kein Wunder, daß dieser Vorschlag im Staatsrat abgelehnt wurde.

*

Dank der Unterstützung der Ungarischen Akademie der Wissenschaften und des Bolyai-Forschungsstipendiums werden nicht nur die Reisejournale des Kaisers, sondern auch seine Relationen der Fachöffentlichkeit zugänglich gemacht.³²

Hier sollen noch zwei Quellengattungen kurz erwähnt werden, die zu weiteren Forschungen herangezogen werden sollten. Dem Kaiser wurden während seiner Reisen Bittschriften, *Memorialien* übergeben. Anhand dieser lassen sich nicht nur die Ereignisse der großen Politik und der Stand-

Metsch – Hanns *Schlitter*: Aus der Zeit Marias Theresias. Tagebuch des Fürsten Johann Josef Khevenhüller-Metsch. VII: 1770-1773. Wien/Leipzig 1925, 447-451. Unter Berücksichtigung der Veränderungen späterer Jahre Krisztina *Kulcsár*: II. József jellemzése az erdélyi hivatalnokokról 1773-ból. „Az Erdélyben hivatalnokoskodó guberniumi és kincstartósági tanácsosok, továbbá a főispánok és a királybírák titkos listája, amennyire kiismerhettem őket“. In: Fons. Tanulmányok a 60. éves Gecsényi Lajos tiszteletére 9 (2002) 1-3, 359-382.

³⁰ Elemér *Mályusz*: A türelmi rendelet. II. József és a magyar protestantizmus. Budapest 1939; *Ders.*: Iratok a türelmi rendelet történetéhez. Budapest 1940.

³¹ „Vorschläge [...] zu Vermehrung der Gränitz Troupen, dann der bey dern Hungarischen Festungen annoch nöthigen Fürkehrungen“: ÖStA KA, Hofkriegsrat, Akten 1769-109-120.

³² Die Quellenedition wird von der Verfasserin seit 2004, der Bewilligung des Stipendiums vorbereitet.

punkt der Regierung, sondern vor allem die Probleme und Sorgen des *gemeinen Mannes* erfassen. Mit Hilfe der Archivalien kann auch die Menge der Memorialien berichtet werden. Michael Konrad von Heidendorf, ein Reisebegleiter des Kaisers in Siebenbürgen, gab in seinen Memoiren 19.000 Bittschriften an. Nach gründlichen Recherchen in den Protokollen ist das Ergebnis trotzdem verblüffend: 1773 wurden dem Kaiser insgesamt 16.148 Bittschriften im Temescher Banat und in Siebenbürgen überreicht. In Anbetracht der Menge der Bittschriften wäre diese Quellengattung für verschiedene Forschungsrichtungen geeignet. Neben der Darstellung der Untersuchungsprozesse sowie der Lösungsvorschläge der lokalen Behörden können die konkreten allerhöchsten Entscheidungen behandelt werden.³³

Weitere Forschungsmöglichkeiten bietet eine Quellengruppe, die wohl wegen ihres Ausmaßes noch unerforscht geblieben ist.³⁴ Der Kaiser entwarf bei Reisen in seinem Reich Fragepunkte in mehreren Variationen; er wollte dadurch die Situation besser kennenlernen, erwartete aber auch konkrete Vorschläge. Eine eigene Liste wurde an die Staatsbeamten, eine andere an die Militärpersonen gerichtet; in Siebenbürgen erhielten sogar die Thesaurariatsräte eine spezielle Frageliste.³⁵ Der Umfang kann mit der galizischen Liste angedeutet werden: Die Erkundung der Verhältnisse in Galizien sollten 154 politische und 48 militärische Fragepunkte erleichtern.³⁶ Die Fragen des Kaisers erstreckten sich auf die Themen, die in den Reiserelationen behandelt worden sind. Joseph II. interessierte sich zum Beispiel für das Verhältnis zwischen den Landesbehörden und den Zivil- beziehungsweise Militärbehörden, für die Urbariallasten der Untertanen, aber er wollte zuverlässige Auskünfte auch über die Verwaltung, das Justizwesen, die Erziehung der Jugend, die Beschaffenheit der Wälder, über die Polizeiordnung, die Salztransporte und die Kontribution erhalten. In Siebenbürgen mußten die Militäroffiziere 14 Fragen beantworten; sie wurden über die Verteilung der Grundstücke für die Soldaten, über die möglichen Ursachen der Desertionen, über die Truppen, deren Fähigkeiten, Montur,

³³ Ausführlich Krisztina Kulcsár: A bízalom dokumentumai. II. Józsefhez intézett beadványok, 1768-1773. In: *Levéltári közlemények* 72 (2001) 95-114; *Dies.*: II. József utazásai, 334-354. Mit den Angaben von Heidendorf: *Josupeit-Neitzel* 41-42.

³⁴ Erwähnt nur bei *Josupeit-Neitzel* 41-42; *Kulcsár*: II. József utazásai, 390-391; *Rumpel* 46-51.

³⁵ Das Exemplar der Gubernialräte und der Obergespane: „Puncta super quibus quilibet Tabularum Praeses, Supremus Comes, ac officialis Majestati Suae Caesariae plenam informationem, opinionemque Suam conscientiose scripto exponet“. ÖStA HHStA FA, Hofreisen, Kt. 8, alter Fasc. 7, fol. 1264r-1267r. Die Liste der Kameralangestellten: „Puncta, worüber jeglicher der Herrn Thesaurariats Rätthe allerhöchst Seiner des Kaisers Maj. die vollständigen Auskünften nach seinen gewissenhaften Befund und die pflichtmässige Wohlmeynung schriftlich zu eröffnen haben wird“. Ebenda, fol. 1251r-1252v. Über die galizischen Listen *Rumpel* 46. Die Verordnung des Kaisers: *Hadtörténelmi Intézet Levéltára*, Budapest. *Personalia* VII. 35. *Hadik András iratai*. 1773-VIII-14. Handbillet von Joseph II. an Andreas Hadik. Lemberg, 4. August 1773.

³⁶ ÖStA HHStA FA, Hofreisen, Karton 4, alter Fasc. 4, Konv. 2, fol. 1-145.

Uniformen, sogar über die Pferde befragt.³⁷ Durch die Analyse und Auswertung dieser umfangreichen Quellengattung, die beinahe 200 Folio-bände umfaßt, lassen sich wahrscheinlich eher nur mittelbare Auswirkungen feststellen, aber die Meinungen der einzelnen Amtsträger, der verschiedenen Parteien und die im Lande gängigen Probleme könnten jedoch erläutert werden, und es lassen sich auch die Fähigkeiten der Beamten erkennen: »Die sub Lit. K. hierneben folgende Beantwortung der Temeswarer Administration auf einige von mir gestellte Anfrags-Puncten, zeigt mehr, als ich sagen könnte, wie wenig Sistematisch sie handeln, wie wenige Känntnissen sie von ihren eigenen Land haben [...].«³⁸

Joseph II. folgte stets dem Prinzip, für die Wohlfahrt des Staates zu handeln und alles Mögliche für die »Erhaltung des menschlichen Geschlechts« zu tun. Er wollte die »Gebrechen in der Verwaltung, in Polizey- und Kame-ralangelegenheiten« beseitigen. Ihm stellte sich die Frage: wie, auf welche Weise? 1768 beantwortete er sie folgendermaßen: »Ein grosses Übel braucht starke Mittel. Einen erkannten Fehler muß man also gleich verbessern, nichts neues, ohne vorheriger rechter Überlegung, anfangen, und das alte nicht verlassen, bis man überzeuget ist, daß das neue möglich und besser ist.«³⁹ Als Alleinherrscher folgte er jedoch diesem Prinzip nicht mehr.

³⁷ „Allerunterthänigste Beantwortung der von Ihro Maytt. dem Kaiser allergnädigst entworfenen Fragen“: Ebenda, Kt. 8, alter Fasc. 7, fol. 1301r-1492v.

³⁸ Ebenda, Kt. 2, alter Fasc. 3, fol. 287v.

³⁹ Ebenda, fol. 318v.